

Untermergrün schlug der Blitz am 18. Juni drei Mal hintereinander in die Telegraphenstangen und zerbrach die Leitung auf einer Strecke bis 14 Stangen, so daß es erst bis den 19. früh möglich war, die Verbindung wieder herzustellen.

Vor einigen Tagen ist in der zum Rittergute Lockwitz bei Dresden gehörigen Kiesgrube in einer Tiefe von ungefähr 6 Metern ein Backzahn eines Mammoth gefunden und von Baron v. Kapherr der naturhistorischen Sammlung des Bismarck'schen Gymnasiums zu Dresden überlassen worden.

Aus Grimmitzschau, 19. Juni, schreibt man dem „Eb. T.“: „Bestern wurde ein Mann in einer hiesigen Spinneret beim Bugen der Welle von dem dazu gebrauchten Seile um Hals und Gesicht herum gefaßt und in die Höhe gezogen. Der Geistesgegenwart zweier daselbst arbeitenden Frauen ist es zu danken, daß der Tod in diesem kritischen Augenblicke, wo er nicht lange auf sich warten läßt, abgehalten wurde. Die eine Frau warf den Riemen herab, damit das Werk zum Stehen kam, die andere hielt den in der Schwere hängenden Mann so lange in die Höhe, bis Hülfe herbeikam. Der Patient hat eine Wunde des Hinterkopfes und Quetschungen des Gesichtes und Halses davongetragen. Der Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Am 11. d. M. spielten in Gaskewitz mehrere Kinder „Schule“, dabei schlug der den „Schulmeister“ vorkstellende Knabe einen andern von etwa 8 Jahren wegen eines angeblichen Vergehens mit einem eisernen Radestock zweimal über den Kopf, und dieser Knabe ist infolge jener Schläge trotz ärztlicher Hilfe vorgestern gestorben.

Es wird vor falschen Zwanzigmarkstücken bairischen Gepräges mit der Jahreszahl 1872, sowie preussischen einfachen Friedrichs'or mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelms IV., Jahreszahl 1846 gewarnt. Dieselben sind in Formen, welche nach ächten Stücken verfertigt sind, aus Zinn gegossen und galvanisch vergoldet. An den durchscheinend weißen Stellen der schwachen Vergoldung, dem matten Aussehen des Gepräges, der mangelhaften Randverzierungen, dem geringen Gewichte und der Biegsamkeit sind sie leicht als falsch zu erkennen.

Es sind in den letzten Tagen in Berlin Falsificate der 10-Thaler-Noten der Weimar'schen Bank vorgekommen, weshalb in dem Verkehr mit diesen Noten besondere Aufmerksamkeit geboten erscheint. Die Falsificate sind an ihrer hellen Farbe und dem hellen Wasserzeichen kenntlich.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. Nachdem Präsident Simson in der heutigen Sitzung des Reichstages eine Uebersicht der Reichstagsarbeiten gegeben und der Alterspräsident von Frankenberg Simson für die Leitung der Geschäfte gedankt, schloß Fürst Bismarck den Reichstag mit folgender Erklärung: „Der Kaiser bedauert lebhaft, durch ein mit Gottes Hilfe in sicherer Besserung befindliches Unwohlsein verhindert zu sein, die Herren vor ihrer Trennung zu sehen und den Schluß der Sitzungen persönlich zu bewirken. Se. Majestät hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, wie gern der Kaiser selbst dem Danke der verbündeten Regierungen Ausdruck gegeben haben würde, daß sie sich auch in dieser Session und zum Theil unter schwierigen Umständen der weiteren Ausbildung unserer verfassungsmäßigen Institutionen und der Lösung der Aufgaben, welche uns der Krieg hinterlassen hat, mit hingebender Anstrengung gewidmet haben. Indem ich mich darauf beschränke, diesen Allerhöchsten Auftrag hiermit zu vollziehen, erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und im Namen der verbündeten Regierungen den Reich-

tag für geschlossen.“ Das Haus stimmte fürmisch in das vom Präsident Simson ausgebrachte Hoch auf den Kaiser ein.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf die regierungstreue Gesinnungen bekundende Adresse schlesischer Katholiken. Die an den Herzog von Ratibor adressirte Antwort betont den wohlthuenden Eindruck, den die Adresse gemacht und hebt hervor, daß der König, je dringender ihm die Sicherung des inneren Friedens am Herzen liege, umso höher die Wünsche und Stimmen seiner katholischen Unterthanen veranschlage, welche unbeirrt von Anfechtungen an dem Streben nach einer friedfertigen Verständigung auf dem Boden des Gesetzes festhalten. Sein Herzenswunsch werde dadurch erfüllt, daß das so lange bestandene glückliche Verhältnis zwischen seinen Unterthanen verschiedener Confession neu befestigt werde; es werde dadurch zugleich das Vertrauen gestärkt, welches der König in die Anhänglichkeit seiner katholischen Unterthanen an das Königshaus zu setzen nie aufgehört habe.

In Angelegenheit einer künftigen Papstwahl lesen wir in dem „Grenzboten“: „Das deutsche Reich wird also (nach den Worten Fürst Bismarck's im Reichstage) einem Papst, der nach Ansicht der deutschen Regierung nicht im geordneten Wege der Papstwahl zu der dreifachen Krone gelangt, die bisherigen Rechte des Papstes in Deutschland nicht einräumen. Deutschland wird die so weitgreifenden Rechte des Papstes über seine katholischen Bürger nicht den Umständen einer feindlichen Intrigue ausliefern. Wenn der Kanzler so spricht, so weiß man bei ihm, daß er bereits die Mittel in der sichern Hand hält, die seinen Worten die Wirklichkeit geben. Als im Anfange des Jahres 1870 der damalige Ministerpräsident in Baiern, Fürst Hohenlohe, den Versuch machte, die deutschen Regierungen zu einem Präventivschritt zu vereinigen gegen die auf dem Concil in Rom sich vorbereitende Unsehlbarkeitsklärung, da lehnte der damalige norddeutsche Kanzler die Mitwirkung ab. Der Schritt unterblieb und die Unsehlbarkeit des Papstes wurde vom Concil zum Dogma erhoben. Aber die Folgen dieses Dogmas nimmt das deutsche Reich nicht geborjam hin. Es hat begonnen, sich dagegen gewaltig zur Wehr zu setzen. Bei der Papstwahl würde es sich wiederum um einen Präventivschritt handeln. Durch die Erklärung vom 9. Juni hat der deutsche Kanzler einen solchen Schritt feierlich abgelehnt. Nicht minder feierlich aber hat er die Möglichkeit abgelehnt, daß Deutschland sich den Folgen jeder Wahlintrigue unterwerfen könne. Das Rom der Cardinale hat erfahren, daß eine Verletzung der Regeln der Papstwahl das deutsche Reich zur Gegenwehr rufen wird, soweit es sich um die Folgen einer unregelmäßigen Papstwahl für Deutschland handelt.“

Die deutschen Bischöfe haben nach dem „Frankf. Journ.“ aus Rom die Weisung erhalten, auf ihren geheiligten Rechten zu bestehen und so den Conflict mit der Regierung auf die Spitze zu treiben.

Der Bischof Heykamp von Deventer hat die Deputation der deutschen Alt-katholiken freundlich empfangen und die Einweihung des Missionarbischofs Dr. Reinkens bereitwillig zugesagt.

Die Erklärung Berliner Redacteure gegen den Pressgesetz-Entwurf ist jetzt von fast allen Deutschen Zeitungen, abgesehen natürlich von den officiellen und officiösen Blättern, unterzeichnet worden; von großen Blättern haben sich eigentlich nur die „Kreuz-Zeitung“ und die „Kölnische Zeitung“ ausgeschlossen.

Der König von Baiern hat an den General v. d. Lann aus Veranlassung seines Geburtstages ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Handschreiben gerichtet. Das Gerücht, v. d. Lann habe aus Anlaß der bekann-

ten Cabinetordre des Königs über die Vertheiligung des Militär's an der Frohnleichnamspredigt seine Entlassung eingereicht, wird als falsch bezeichnet.

Im Reichslande Elsaß-Lothringen haben am Sonntag die Wahlen zu den Bezirkstagen stattgefunden, die ersten Wahlen unter dieser Bevölkerung seit der Annexion. Dieselben sind in der Stadt Straßburg, wie vorauszusehen war, zu Gunsten der antideutschen Partei ausgefallen, welche ihre vier Candidaten Lauth, Meyer, Soavel und Hueber sämmtlich durchsetzte. Die der Veröhnung geneigte elsässische Mittelpartei hat indes überall nicht unbedeutliche Minoritäten erzielt. Ein solches Resultat läßt für die Zukunft die Hoffnung auf ernsthafte Erfolge übrig. Die Agitationen der französischen Partei wurden verständiger Weise nirgends durch die Behörden inhibirt und die Sprache der französischen Wahlprogramme strafe die Declamationen des Reichstagsabgeordneten: Schulz über das „Zelotenthum“ der Elsaß-Lothringer zum Uebersuß noch einmal Lügen.

Seit einigen Tagen trifft das Festungsmaterial aus Belfort in Straßburg ein, wo es ausgeladen wird. Damit ist dort der erste Anfang zur Räumung gemacht.

Aus Mühlhausen i. G. schreibt man der Schweizer Grenzpost: „Ein recht übersichtliches Bild unferer Culturlebens empfangen wir durch einen die letzte Woche überschauenden Blick auf den Kreis Mühlhausen. In dieser Zeit wurden hier drei landwirthschaftliche Vereine gegründet und zwei Klöster geschlossen. Außerdem genehmigten in derselben Woche Bundesrath und Reichstag den Bau einer den Kreis durchschneidenden und von der Bevölkerung lebhaft gewünschten Eisenbahn. Glück zu!“

Aus Danzig wird gemeldet: Von den polnischen Flößern auf der Weichsel sind bisher, der „Danziger Zeitung“ zufolge, 42 an der Cholera erkrankt, 25 gestorben und 4 genesen. Wegen der Zunahme der Erkrankungen unter den Flößerbewohnern ist ein drittes Lazareth in dem eine Meile oberhalb Danzigs an der Weichsel belegenen Fort Neufähr errichtet worden, welcher Ort von den den Hafen besuchenden Schiffen nicht berührt wird. In der Stadt und im Hafen Neufährwasser ist noch kein Cholerafall vorgekommen.

### Schweiz.

Das offiziöse Organ des Bundesrathes „Der Bund“ hat, wie wir bereits mitgetheilt, den russischen Ulaß über die russischen Studentinnen auf der Universität Zürich Sag für Sag widerlegt. Der Artikel schließt, wie folgt: „Der Ulaß ist, wie er vorliegt und verstanden werden muß, ein Act der Despotie und der größten Rücksichtslosigkeit gegen die gutbeleumdeten Anstalten unserer freien Schweiz, ein schamloses Nachwerk der Verleumdung nicht allein gegenüber einer achtungswerthen Gesellschaft junger Leute, sondern auch gegenüber unseren schweizerischen Lehranstalten und ihren Lehrern, und ein Hauptschlag ins Gesicht der Autorität der Wissenschaft und der Freiheit der individuellen Ausbildung.“ Diese Sprache läßt an alschweizerischer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Die Kaiserin Eugenie soll die Reise nach Apenberg mit ihrem Sohne nicht bloß des Vergnügens halber, sondern auch in der Absicht unternommen haben, dem jungen Prinzen seine erste militärische Ausbildung im schweizerischen Heere zu Theil werden zu lassen. Wenn die eidgenössischen Behörden auch wohl wünschen mögen, mit dieser unbedeuten Ehre verjuchelt zu werden, können sie nach den bisher bestehenden Grundsätzen doch kaum Widerspruch dagegen erheben, da ähnliche Fälle schon früher dagewesen sind, wie ja auch Napoleon III. seine militärische Karriere im Dienste der freien Schweiz eröffnete.

Der...  
singen...  
Ankunft...  
von Ru...  
der A...  
theilung...  
Palast...  
süßung...  
direct...  
Erbreiter...  
Verfien...  
nächsten...  
süßung...  
in Galat...  
Die fran...  
Er bewo...  
Präsident...  
Der Gar...  
den Sch...

Der...  
sein. R...  
schiebene...  
Russen...  
Telegram...  
neuen...  
linken...  
Kampfe...  
erobert...  
wasp lieg...  
der Stadt...  
Specialk...

Eine...  
mit Auf...  
senbahn...  
England...  
don- und...  
der Schw...  
Arbeiter...  
dem Wege...  
daß die...  
herunter...  
bar in die...  
Kette noch...  
Menschen...  
den, stürz...  
glücklich...  
vorüber...  
wer weiß...  
war zu...  
er die hin...  
Lokomotive...  
rüd. De...  
die in ihm...  
man darf...  
eines solch...  
Nach im...  
brände in...  
Nachigum...  
Körtern...  
haben groß...  
Kanada...

Das...  
eigen...  
und der...  
Anzeige...  
men eine...  
gelegenge...  
aller wand...  
(30 S...  
gibt über...  
zeigt wie...  
billige Re...  
und durch...  
nach Wien...